

Miteinander oder Nebeneinander?

Perspektiven auf einen ägyptisch-deutschen Masterstudiengang im Fach Deutsch als Fremdsprache

Anna Vetter, Antje Rüger & Salah Helal

Abstract: Der binationale Masterstudiengang ‚Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext‘ wird seit 2008 von der Universität Leipzig und der Ain-Schams-Universität Kairo angeboten. Ziel ist die Ausbildung von Expert:innen mit regionalspezifischen Kompetenzen für Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext. Der Beitrag beleuchtet zunächst einige Besonderheiten des Studiengangs. Anhand von sechs leitfadengestützten Interviews mit ägyptischen Studierenden wird anschließend untersucht, wie sie die Kooperation zwischen den Universitäten wahrnehmen und wie dabei Differenzverhältnisse sichtbar werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das studentische Erleben oft von einem Gefühl des ‚Nebeneinanders‘ bestimmt wird. Abschließend werden Fragen zur (Weiter-)Entwicklung solcher bilateralen Studiengänge aufgeworfen, mit Fokus auf der Dekonstruktion von Machtstrukturen und der Förderung eines tatsächlichen ‚Miteinanders‘.

Schlagwörter: Wissenschaftskooperation, Master-Studiengang, Ägypten, Othering

Abstract: Since 2008, Leipzig University and Ain Shams University in Cairo have been offering the binational Master's programme 'German as a Foreign Language in an Arab-German Context.' Graduates acquire specific regional competence in the teaching of German as a Foreign Language in the Arab-German context. This article starts by exploring some specific features of the Master's programme. Drawing on insights from six guideline-based interviews with Egyptian students, it then looks into their perceptions of inter-university cooperation and the ways in which power dynamics and disparity manifest in this context. The findings reveal that students often experience a sense of 'disconnectedness.' The article concludes by asking some general questions about how to improve such bilateral study programmes. It focuses on the need to dismantle power structures and to promote genuine 'togetherness.'

Keywords: academic cooperation, masters program, Egypt, othering



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

1 Einleitung

Seit 2008 wird der binationale Masterstudiengang ‚Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext‘ gemeinsam von der Ain-Schams-Universität in Kairo (ASU) und der Universität Leipzig (UL) angeboten. Er zielt darauf ab, Expert:innen für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in seiner ganzen Breite, also einerseits qualifizierte DaF/Z-Lehrende, andererseits aber auch Kulturmittler:innen mit DaF/Z-Bezug und einer besonderen regionalen Expertise für den arabischsprachigen Raum auszubilden. Studierende werden an beiden Universitäten aufgenommen. Ein Semester an der jeweiligen Partneruniversität ist obligatorisch und die Absolvent:innen erwerben einen gemeinsamen Abschluss beider Universitäten (*joint degree*).

Dieser Beitrag stellt die Frage, welche Faktoren eher ein Miteinander bzw. ein Nebeneinander in einem solchen binationalen Studienangebot begünstigen und wie strukturelle Gegebenheiten mit dem tatsächlichen Erleben und den Perspektiven einiger Beteiligter in Verbindung gebracht werden können. Zunächst werden einige Besonderheiten des Studiengangs dargestellt. Kapitel 3 beschreibt die methodischen Zugänge einer 2023 verfassten Masterarbeit, die sich mit dem studentischen Erleben von Kooperation und Bilateralität bzw. von Differenz und ‚Othering‘ in diesem Studiengang auseinandersetzt. In Kapitel 4 werden ausgewählte Ergebnisse dieser Arbeit anhand von Interviewauszügen illustriert. Abschließend werden einige Fragen aufgeworfen, die für Studienangebote von Relevanz sind, in denen unterschiedliche Wissenschaftstraditionen und hierarchische Strukturen aufeinandertreffen.

Die Autor:innen dieses Beitrags sind als Lehrender und Koordinatorin des Studiengangs sowie Verfasserin der hier vorgestellten Masterarbeit involviert. Der Text versteht sich deshalb auch als Reflexion über die eigene Tätigkeit und die inhärenten Machtstrukturen in einem solchen Studienangebot, um entsprechende Fragen und Denkanstöße zur Gestaltung von binationalen Studiengängen im Fach DaF/Z in die Fachdebatte einzubringen.

2 Der Studiengang: Umfeld, Akteur:innen, Entwicklungen

Der gemeinsame Masterstudiengang ‚DaF im arabisch-deutschen Kontext‘ (s. Anhang I) ist am Herder-Institut (HI) der UL und am Exzellenzzentrum für Studium und Forschung in Deutsch und Arabisch als Fremdsprachen (EZ DAAF) an der Pädagogischen Fakultät der ASU angesiedelt. Die Lehrenden in den Mastermodulen in Kairo kommen von Germanistikabteilungen verschiedener ägyptischer Universitäten, die Mehrheit von der Pädagogischen Fakultät der ASU, an der im grundständigen Bereich Lehrer:innen für ägyptische Schulen ausgebildet werden. Der/die an der ASU tätige DAAD-Lektor:in wird in die reguläre Lehre eingebunden, zudem werden regelmäßig Gastvorträge und Workshops von Lehrenden des HI angeboten. Das Pflichtmodul ‚Praktikum‘ wird u. a. in Zusammenarbeit mit Institutionen gestaltet, die in die deutsche Auswärtige Kultur- und

Bildungspolitik (AKBP) eingebunden sind (z. B. an deutschen Auslandsschulen und PASCH-Schulen, am Goethe-Institut Kairo sowie an der German University in Cairo und weiteren kooperierenden Institutionen). In Leipzig studieren die Kairoer Studierenden gemeinsam mit ihren Leipziger Kommiliton:innen verschiedener DaF/Z-Masterstudiengänge des HI. Der Masterstudiengang wird seit seinem Beginn umfangreich vom DAAD gefördert (aktuelle Laufzeit bis 2025) und ist für ägyptische Bewerber:innen nicht zuletzt wegen des Vollstipendiums für das Auslandssemester in Leipzig sehr attraktiv.

Eingangsvoraussetzung für alle Studierenden ist ein erster Hochschulabschluss in DaF/Z, Germanistik oder affinen Studiengängen. Ein in den letzten Jahren gestiegener Anteil der Studierenden bringt bereits DaF/Z-Lehrerfahrungen mit und strebt in der Regel eine Lehrtätigkeit an renommierten (ggf. deutschen) Institutionen an. Diese Erwartung erfüllt sich auch für nahezu alle inzwischen mehr als 130 Alumni und Alumnae des Masterstudiengangs. Dabei differenzieren sich die fachrelevanten Tätigkeiten seit einigen Jahren zunehmend aus, was auch dem generellen Trend für DaF/Z-Absolvent:innen deutscher Hochschulen entspricht (vgl. Ketzer-Nöltge et al. 2023). Das spezifische, seit Jahren sehr dynamische bildungspolitische Umfeld in Ägypten hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Erwartungen der Studierenden an der ASU und auf die Tätigkeitsbereiche der Absolvent:innen. Während zunächst eine DaF-Lehrtätigkeit an ägyptisch-deutschen Universitäten (German University in Cairo, German International University) ein wichtiges Berufsziel und auch Ausgangspunkt und zentrales Ziel für die Gründung und die finanzielle Unterstützung des Studiengangs war, führte nach 2015 der sprunghaft angestiegene Bedarf an Deutschlehrenden mit regionalspezifischen Kompetenzen für den arabischsprachigen Raum in Deutschland zu einer Umorientierung zahlreicher Absolvent:innen. Seit etwa 2021 ergaben sich, u. a. aufgrund der massiven Verbreitung von Online-Kursangeboten, weitere finanziell attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten für DaF-Lehrkräfte, die in Ägypten für einen vielfältigen weltweiten Markt arbeiten.

Laut einer internen Erhebung von März 2024 (s. Anhang II) arbeiten nahezu zwei Drittel der Kairoer Absolvent:innen als DaF/Z-Lehrer:innen an Institutionen mit sehr verschiedenen Profilen, oft (zusätzlich) in verantwortungsvollen und multiplikatorischen Positionen, z. B. als Bereichsleiter:innen und Fortbildner:innen. Einen weiteren wichtigen Bereich bilden kulturmittlerische und organisatorische Tätigkeiten, bspw. als Projektkoordinator:in am Goethe-Institut oder Schulleiter:in. Leipziger Studierende des Studiengangs schätzen vor allem die Möglichkeit, im Rahmen des Studiums regionalspezifische Kompetenzen zu erwerben, und nutzen diese auch vielfach in ihren späteren Tätigkeitsfeldern. Ähnlich wie die Kairoer sind die meisten Leipziger Absolvent:innen im Kontext von DaF/Z-Unterricht tätig, z. B. in der Koordination von Integrationskursen, als Quereinsteiger:innen für DaZ an Schulen in Deutschland, aber auch in Bildungseinrichtungen und in der Kulturmittlung im arabischsprachigen Raum. Überdurchschnittlich viele Leipziger Absolvent:innen starten in ihre Berufstätigkeit als Lehrassistent:innen

oder Lektor:innen für den DAAD und sind oft auch danach weiter in der universitären Lehre und Forschung tätig.

Diese guten Berufschancen für Kairoer und Leipziger Absolvent:innen sind u. a. den rasant wachsenden Zahlen der Deutschlernenden (vgl. Auswärtiges Amt 2015 und 2020) und damit dem Aufschwung von Deutschkursangeboten und des Faches DaF in Ägypten (und anderen Ländern der Region) in den letzten Jahrzehnten geschuldet. Für die deutsche AKBP ist Ägypten traditionell ein Schwerpunktland. Insgesamt 35 ägyptische Schulen sind in das weltweite Partnerschulnetzwerk PASCH eingebunden. Das Goethe-Institut verantwortet mehrere große Projekte zur Qualitätssteigerung des Deutschunterrichts an Schulen und Universitäten in Ägypten, z. B. methodisch-didaktische Weiterbildungen auf der Grundlage des Programms Deutsch Lehren Lernen (DLL) für unterschiedliche Zielgruppen. Dabei wirken ägyptische und deutsche Institutionen zusammen und arbeiten auf ihre jeweiligen Ziele hin: Die schulische Bildung und der Deutschunterricht werden in Ägypten durch verschiedene Maßnahmen gefördert, um jungen Menschen neue berufliche Perspektiven zu eröffnen und gleichzeitig die von Deutschland angestrebte Fachkräftemigration zu unterstützen. Es bleibt abzuwarten, welche Auswirkungen bspw. die Entscheidung des ägyptischen Bildungsministers von August 2024, dass Deutsch (bzw. generell eine zweite Fremdsprache) nicht mehr notenrelevant für die ägyptische Abiturprüfung sein soll, auf den Stellenwert von Fremdsprachen an ägyptischen Schulen haben wird. Im Hochschulbereich und auf dem freien Sprachkursmarkt hingegen steigt der Bedarf an fach- und berufsbezogenen Deutschkursen und an entsprechend qualifizierten DaF-Expert:innen seit einiger Zeit kontinuierlich weiter.

Curriculare Anpassungen im Master erfolgen allerdings nicht als unmittelbare Reaktion auf das (bildungs)politische Umfeld, sondern folgen in der Regel aktuellen fachlichen Entwicklungen. Ein möglichst breites fachliches Grundlagenangebot gibt den Studierenden innerhalb der jeweils ausgewählten Module, z. B. im Rahmen von Projektarbeiten, die Möglichkeit, sich exemplarisch mit aktuellen und kontextbezogenen Sachverhalten zu beschäftigen. Sie erwerben dadurch vor allem die Fähigkeit, sich in immer wieder neue Kontexte und Anforderungen selbstständig einzuarbeiten. In diesem Sinne folgt der Studiengang auch dem Plädoyer Fandrychs für Gegenstandsbezug und Anwendungsorientierung in DaF/Z-Studiengängen, also „für ein integratives, breit gedachtes Fach und gegen eine Einschränkung des Fachverständnisses auf rein anwendungsbezogene Phänomene“ (Fandrych 2017: 28). Dabei fungiert Deutsch (als Fremdsprache) nicht nur als Lern- und Forschungsgegenstand, sondern auch als Kommunikationsmedium und Wissenschaftssprache (vgl. Zabel 2021: 61), ein Aspekt, der sich deutlich auf das studentische Erleben des Masterstudiums auswirkt. Ein weiterer Aspekt, an dem sich die verschiedenen Perspektiven von Studierenden und Lehrenden mit Blick auf institutionelle Vorgaben und tradierte Strukturen in einem binationalen Studiengang aufzeigen lassen, sind neben dem Auslandssemester die komplexen und relativ unterschiedlichen administrativen und akademischen Vorgehensweisen an beiden Universitäten bezüglich der Masterarbeit (s. Kapitel 4.2).

3 Zugänge zu studentischen Perspektiven

Aus einer konsequent empirischen Perspektive soll nun auf studentisches Erleben innerhalb des Studiengangs geblickt werden. Dieser Beitrag setzt sich dabei beispielhaft mit ausgewählten Differenzordnungen auseinander, die in diesem binationalen Bildungskontext wirksam sind. Dazu werden Teilergebnisse einer Masterarbeit (vgl. Vetter 2023) herangezogen, die die Herstellung von Differenz und die Konstruktion von ‚Anderen‘ im Rahmen des binationalen Masterstudiengangs untersucht und dabei kritische Perspektiven in den Mittelpunkt stellt. Diese Arbeit knüpft u. a. an eine Studie von Zabel (2021) im mexikanisch-deutschen Kontext an, die Perspektiven von Studierenden auf einen anderen binationalen Masterstudiengang der Universität Leipzig beleuchtet, und folgt damit der Forderung von Zabel und Simon (2022: 82–84.), DaF/Z aus einer postkolonialen Perspektive zu betrachten und die darin enthaltenen Herrschaftsverhältnisse zu dekonstruieren.

Anhand der Analyse von sechs episodischen Interviews mit Studierenden der ASU soll aufgezeigt werden, wie Subjektpositionen und Machtstrukturen im universitären Kontext geschaffen und transformiert werden. Dazu wurden narrative und leitfadengestützte Elemente kombiniert, um mehr Nähe und Flexibilität während der Interviews und einen sensibleren Umgang mit Machtstrukturen zu ermöglichen (vgl. Flick 2011: 273, 279; Simon 2018: 418). Bedingung für die Auswahl der Interviewpartner:innen war, dass sie ihr Auslandssemester in Leipzig bereits angetreten hatten, der Studiengang aber noch nicht abgeschlossen war. Außerdem wurde innerhalb der Gruppe von Studierenden eine möglichst breite Varianz hinsichtlich potenzieller personenbezogener Einflussfaktoren (z. B. Gender, Alter und Bekanntheit mit der interviewenden Person) angestrebt. Die 60- bis 90-minütigen Interviews fanden im Jahr 2023 statt. Frageimpulse wurden unter Berücksichtigung anderer Studien (vgl. Köck 2015; Zabel 2021) und auf Grundlage eines Pilotinterviews entwickelt. Die Analyse der nach Dresing und Pehl (2017) transkribierten Interviews erfolgte in Anlehnung an die *Reflexive Grounded Theory*-Methodologie (RGTM). Diese ermöglicht die Entwicklung von Theorien aus den Daten durch einen iterativen Prozess zwischen Datenerhebung, Analyse und Theoriebildung (vgl. Breuer et al. 2019; Mey & Mruck 2011: 22; Strauss & Corbin 1996). Besonders betont wird die Reflexivität der Forschenden, die ihre eigene Position und Erfahrungen in den Forschungsprozess einbringen (vgl. Aguado 2022: 259; Bjegač 2020: 120; Breuer et al. 2019).

Eine Herausforderung im Forschungsprozess lag in dem Machtgefälle zwischen der Forschenden (zum Erhebungszeitraum selbst Studentin in dem vorgestellten Studiengang und damit ‚Majoritätsstudierende‘ mit L1 Deutsch) und den befragten ägyptischen ‚Minoritätsstudierenden‘ (vgl. Köck 2015: 272), welches die Bereitschaft zur Kritik beeinflussen und sozial erwünschte Antworten begünstigen konnte (vgl. Helfferich 2011: 120; Kruse 2015: 299). Leipziger Studierende wurden im Rahmen der Erhebung nicht interviewt, dies wäre allerdings für Anschlussprojekte aufschlussreich.

4 Ausgewählte Differenzlinien

Im Folgenden werden anhand von Interviewauszügen einige zentrale Perspektiven auf das studentische Erleben innerhalb des binationalen Studiengangs zusammengefasst und deren Implikationen für internationale Bildungs- und Lernkontexte diskutiert. Für diesen Beitrag wurden die aus der Analyse nach Regeln der RGTM abgeleiteten Hauptkategorien ‚VerÄnderung (i. S. v. Othering) der Subjekte‘, ‚Zerrissenheit zwischen zwei (Wissenschafts-)Systemen‘ und ‚Segregation im Masterstudium‘ ausgewählt.

4.1 VerÄnderung der Subjekte – Othering

Zunächst liegt der Fokus auf der Konstruktion von Subjektpositionen innerhalb des binationalen Masterstudiengangs und deren potenziellen Veränderung. Wie aus den Interviews hervorgeht, sind die Erfahrungen der Forschungspartner:innen stark durch Erlebnisse einer ‚VerÄnderung‘ im Sinne von Othering geprägt (vgl. Castro Varela & Dhawan 2007: 31; Reckwitz 2012: 98; Riegel 2016: 54; Said 1978). Besonders deutlich wird dieses Phänomen im Zuge des Auslandssemesters in Leipzig, wenn die Studierenden den Wechsel von einer Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft in Ägypten zu einer Minderheit in Deutschland erfahren. Erst durch diesen Wechsel werden die Subjekte im deutschen Diskurs zu ‚Ausländer:innen‘ bzw. zu ‚Anderen‘ in Abgrenzung zu einem vermeintlichen ‚Wir‘ (der Dominanzgesellschaft) gemacht, wie sich vor allem außerhalb der Universität zeigt:

Allerdings fand ich, ja, Leipzig in manchen Situationen ein bisschen irgendwie ... Ausländer-nicht-offen sozusagen. [...] Und es gab halt diese Sprüche, dass man jetzt irgendwie... ins Land geht [interpretiert als „gehen soll“, Anmerkung der Autor:innen], wo man herkommt (F2, 333–338).¹

Aber auch im Rahmen des Studiums werden immer wieder superiore und inferiore Subjektpositionen sichtbar, wobei vor allem sprachliche Differenzordnungen einflussreich erscheinen. Einerseits fungiert (Deutsch als Fremd-)Sprache als eine „Tür, durch die ich wirklich ganz andere Perspektiven und Meinungen sehen kann, eine ganz andere Welt erfahren kann“ (F2: 151). Die Chancen und Möglichkeitsräume, die sich durch eine (neue) Sprache eröffnen, werden im Gespräch immer wieder positiv hervorgehoben. Andererseits wird deutlich, dass Sprache als entscheidendes Differenzmerkmal im binationalen Kontext wirkt. In der ständigen Gegenüberstellung von ‚Muttersprachler:innen‘ und ‚Nicht-Muttersprachler:innen‘ durch die Forschungspartner:innen wird sichtbar, dass Deutsch als dominante Sprache (re)produziert wird: „Also ich bin keine Muttersprachlerin und ich beherrsche die deutsche Sprache einfach nicht. Deswegen, wenn eine deutsche Muttersprachlerin mir sagt: ‚Nein, das machen wir!‘, dann kann ich das einfach akzeptieren“ (F1, 402–405).

¹ Passagen aus den Interviews werden folgendermaßen gekennzeichnet: Die Abkürzung F2 bedeutet Forschungspartner:in 2, die folgenden Zahlen beziehen sich auf die Zeilenangabe im Transkript.

Die Interviewten bezeichnen sich selbst häufig als ‚Nicht-Muttersprachler:innen‘ und nehmen sich als ‚hilfsbedürftig‘ wahr, während Leipziger Studierende als ‚hilfsbereit‘ und ‚vermittelnd‘ konstruiert werden und damit in superioren Subjektpositionen gegenüber den ‚Nicht-Muttersprachler:innen‘ wirkmächtig erscheinen. Dieses Muster knüpft an Konzepte des ‚Native-Speakerism‘ an (vgl. Knappik 2016: 230). Als ‚Norm‘ im Kontext des DaF/Z-Studiums wird den Konventionen der ‚Muttersprachler:innen‘ mehr Geltungsanspruch und ein Status der Viabilität zugeschrieben, wohingegen die ‚Nicht-Muttersprachler:innen‘ als ‚anpassungsbedürftige‘ Subjekte aufgerufen werden, die sich an diesen Normen zu orientieren und diese zu akzeptieren haben. Vermeintlich ‚perfektes‘ und ‚muttersprachliches‘ Deutsch wird mit Expert:innenwissen assoziiert, welches weit über Sprachkompetenz hinausgeht und akademische Kompetenz sowie wissenschaftliches Wissen umfasst (vgl. Knappik 2016: 221; Pfaff-Czarnecka 2017: 12; Zabel 2021: 72).

Paradoxerweise unterwerfen die dargestellten Subjektivierungsprozesse innerhalb des Masterstudiums die Studierenden der ASU diesem Diskurs und schränken ihre Handlungsfähigkeit ein, ermöglichen gleichzeitig aber auch erst Handlungsfähigkeit im Studienkontext (vgl. Pokitsch 2022: 34). Diese Handlungs(un)möglichkeit birgt damit in einer Gleichzeitigkeit immer auch Potenzial für Widerständigkeit der Subjekte (vgl. Khakpour 2022: 291; Knappik 2018: 71). Ein solches Moment der Widerständigkeit wird im Interviewkontext sichtbar, wenn es um die studienvorbereitenden Sommerkurse für die Studierenden in Kairo geht, welche von fortgeschrittenen Masterstudierenden aus Leipzig bzw. Masterabsolvent:innen mit L1 Deutsch geleitet werden: „Dieser Sommerkurs beim Masterstudiengang, das machen immer deutsche Studierende. Die Frage ist, warum NUR deutsche Studierende“ (F4, 487–488). Der vermeintliche Expert:innenstatus der deutschen Studierenden wird in Frage gestellt und gleichzeitig wird den eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen Legitimation zugesprochen:

Ja, ich weiß, dass der Deutsche auf jeden Fall fachlich und native ist, das ist schon die Muttersprache, natürlich. Aber das bedeutet nicht, dass er diese Feinheiten erlebt hat, was wir auf jeden Fall von Ägypten haben und auch hier in Deutschland schockiert oder ... nicht so gut gefunden haben. (F4, 508–512)

4.2 Zerrissenheit zwischen zwei (Wissenschafts-)Systemen

Ein weiteres zentrales Phänomen beschreibt eine Form der ‚Zerrissenheit‘ zwischen zwei (Wissenschafts-)Systemen im Rahmen des Masterstudiums. Eine solche Dichotomie wird einerseits auf der Webseite des HI aufgeworfen, wenn von einer „fundierte[n] Auseinandersetzung mit der jeweils anderen (Wissenschafts-)Kultur“ (Herder-Institut 2024a) im Rahmen des binationalen Studiengangs die Rede ist. Andererseits ergibt sie sich auch aus den Interviewdaten, wenn bspw. über wissenschaftliche Arbeitsweisen oder Bewertungsmaßstäbe gesprochen wird. Im Rahmen der Interviews werden die Studienanforderungen in Leipzig mit einem hohen Maß an Wissenschaftlichkeit gleichgesetzt, welche wiederum den Druck und die Herausforderung für die

Studierenden verstärken, sich in einem für sie ‚neuen‘ und ‚anspruchsvolle(re)n‘ akademischen Umfeld zurechtzufinden:

Wir haben leider im Allgemeinen in ägyptischen Universitäten weniger wissenschaftliche Arbeiten... Also ich glaube, wir machen das wirklich viel, viel, viel weniger als andere Länder. [...] Man kümmert sich nicht so richtig darum, deswegen war es für mich ein bisschen fast NEU, wie man das GUT macht. (F2, 617–623)

Eine Person beschreibt den Wechsel nach Leipzig sogar als „Schock am Ende“ des Studiums (F4, 50). Die Zerrissenheit wird auf unterschiedliche akademische Anforderungen und strukturelle Gegebenheiten der beiden Hochschulsysteme zurückgeführt, welche in einem Interview als „unfair“ für die Studierenden der ASU benannt wurden:

Also, das ist ein binationaler Studiengang. Ja, das bedeutet, entweder werden wir bewertet oder behandelt laut den Regeln in Deutschland oder laut den Regeln in Ägypten. Aber dass wir immer zwei Systeme haben, das ist manchmal unfair für einige Studenten. [...] Dann dieses Paradox war für uns schrecklich. (F3, 464–470)

Das Vermitteln zwischen den beiden Systemen lässt sich als eine Art der ‚inneren Spaltung‘ interpretieren. Zabel (2021: 73) beschreibt in ihrer Untersuchung ein ähnliches Phänomen und spricht von einer ‚Teilung‘ oder ‚Spaltung‘ des Selbst. Besonders deutlich wird der Mehraufwand für die Studierenden, immer wieder Kompromisse zwischen den beiden Systemen zu finden, am Beispiel der Betreuung der Masterarbeiten.

Ich glaube, die Dozenten in Deutschland denken anders, also sie wollen etwas total anders machen vielleicht ... so weiß ich nicht, aber vielleicht, ich habe bemerkt, dass sie diese Form von Interviews bevorzugen. Also alle Themen, die ich gesehen habe, haben mit Interviews etwas zu machen. Und wenn ich mein Thema ohne Interviews mache, klingt das für die Dozenten komisch. [...] Ja, deswegen ist es so ein bisschen schwierig sozusagen, einen Kompromiss zu finden. (F1, 95–106)

Die Masterarbeit ist neben dem Auslandssemester sicherlich der Moment im gesamten Masterstudium, in dem sich die unterschiedlichen ‚Wissenschaftskulturen‘ besonders manifestieren. Sie muss von jeweils einem/einer Gutachter:in jeder Universität betreut und bewertet werden. Dabei sind die Erwartungen teilweise individuell sehr unterschiedlich: an die Inhalte, die forschungsmethodische Ausrichtung, die sprachliche und formale Gestaltung. Aufgrund der Unterschiede bei den Prioritäten und Bewertungsmaßstäben, aber auch aufgrund unterschiedlicher fachlicher Hintergründe, Erfahrungen und Ansätze der Lehrenden erhalten die Studierenden teilweise sehr unterschiedliche oder sogar gegensätzliche Hinweise. Unsicherheiten ergeben sich mitunter auch dadurch, dass nicht immer klar kommuniziert wird, mit welcher Verbindlichkeit bestimmte Hinweise gegeben werden: *Kann*, *soll* oder *muss* ein Rat aus einer Sprechstunde beachtet werden?

Die ausgewerteten Daten legen den Rückschluss nahe, dass das Wissenschaftssystem, welches am HI in Leipzig vorausgesetzt wird, im binationalen Masterstudiengang dominiert und dass andere Paradigmen als weniger anerkannt erlebt werden. Dies kann zur Folge haben, dass bestimmte Subjektpositionen durch das dominierende System benachteiligt werden. Strukturell lässt sich ein solches Ungleichgewicht auch auf Ebene der Programmförderung beobachten. Die Richtlinien für die aktuelle Finanzierung im DAAD-Programm ‚Förderung von DaF-Studiengängen zur Unterstützung deutscher Hochschulen im Ausland ab 2021‘ enthielten die folgende Antragsvoraussetzung: „Bei den Studienangeboten sind deutsche Standards als Maßstab für Lehre, Lehrqualität, Infrastruktur (Räume, Bibliothek, Labore, Ausstattung etc.) und Qualitätssicherung anzuwenden“ (DAAD 2021). Diese Bevorzugung eines (westlichen) Wissenschaftsverständnisses kann als Anzeichen einer Form von ‚epistemischer Gewalt‘ interpretiert werden (vgl. Brunner 2020), was sich u. a. in dem durch die Studierenden beschriebenen Gefühl der Zerrissenheit manifestiert.

4.3 Segregation im Masterstudium

Eine weitere aus der Analyse abgeleitete Kategorie wurde als ‚Segregation‘ (Ab- bzw. Ausgrenzung von sozialen Gruppen) bezeichnet. Auf struktureller Ebene zeigt sich die Trennung teilweise in den zu belegenden Modulen in Leipzig: Alle Forschungspartner:innen belegten das Modul ‚Deutsch als fremde Wissenschaftssprache‘, welches sich explizit nur an „ausländische Studierende“ bzw. „Studierende mit nicht-deutscher Muttersprache“ (Herder-Institut 2024b) richtet und dadurch von vornherein eine Segregation der Studierenden entlang natio-ethno-kultureller bzw. sprachlicher Differenzlinien vorgibt. Gleichzeitig bietet das Modul aber auch eine „Unterstützungsmaßnahme[..], die die fachbezogenen und die sprachlichen Zugänge der Studierenden im Umgang mit der Wissenschaftssprache Deutsch berücksichtig[t]“ (Dirim 2013: 205).

Deutlich stärker wird jedoch die Segregation auf interpersoneller Ebene in den Fokus gerückt: Die Interviewdaten verdeutlichen eine klare Tendenz zur Gruppenbildung, die zu einer Hierarchisierung innerhalb der Studierendenschaft führt.

Ja vielleicht in Deutschland waren die anderen Studierenden aus anderen Ländern mit uns nicht so kooperativ. Ja, weil, ich weiß nicht ob also dort, als [Dozent:in] uns aufgeteilt hat. Dann die Deutschen oder die Ausländer sitzen gemeinsam und sie arbeiten nicht gerne mit UNS als Araber. Ich weiß nicht, ob das war ein Gefühl, nur ein Gefühl, oder das war ein Fakt ... Aber auch meine Mit-Kollegen haben das gesehen. (F3, 258–263)

In diesem Zusammenhang wird zwischen drei Gruppen von Studierenden unterschieden, wobei ‚die Deutschen‘ und ‚die Ausländer‘ als dominante Gruppe, die ‚Araber‘ hingegen als inferiore ‚Anderer‘ gedeutet werden. Aus der Analyse ergab sich die Interpretation eines ‚Nebeneinanders‘ dieser Gruppen, welche durch eine Aufwertung der dominanten Mehrheit und eine Abwertung der ‚Anderen‘ im Sinne von Othering gekennzeichnet ist. Solche Herabsetzungen innerhalb der Studierendengemeinschaft werden auch in anderen Interviews beschrieben und teilweise als

rassistische Verhaltensmuster interpretiert. Beispielsweise, wenn in Seminardiskussionen „aggressiv“ mit Kairoer Studierenden gesprochen wird, „vielleicht weil wir Ausländer waren oder so, deswegen sind sie mit uns aggressiv“ (F1, 313–314). Oder aber, wenn in Gruppenarbeiten über den Kopf einer Person hinweg entschieden und ein von ihr erarbeiteter Teil von den anderen Gruppenmitgliedern ohne Absprache gelöscht wurde (vgl. F3, 270–274). Einige der Forschungspartner:innen entwickelten dennoch widerständige Strategien, um mit diesen Differenzordnungen umzugehen und ihre eigenen Handlungsräume zu erweitern (vgl. Khakpour 2022: 278). Dazu gehören Widerspruch und Konfrontation:

Aber solange sie mich zum Beispiel nicht schlechter behandeln, dann ist es mir egal, dass sie nicht gerne mit mir sitzen, dass sie nicht gerne mit mir reden, ist mir egal. ABER falls sie etwas mir gegenüber machen, dann bin ich nicht tolerant oder ich kann etwas anders tun. Ich kann etwas anders reagieren. (F3, 320–329)

Auch der Rückzug in vertraute Gruppen erweist sich als widerständige Strategie: „Deshalb sagten wir [die Kairoer Studierenden, Anmerkung der Autor:innen], okay wenn wir zusammen sind, wir ALLE zusammen die gleichen Umstände sozusagen haben, dann können wir uns gut verstehen“ (F6, 315–316). Außerdem wurde das bewusste Vermeiden von Konfrontationen mit ‚Majoritätsstudierenden‘ als eine solche Strategie interpretiert: „Und wir haben das beim nächsten Projekt vermieden, mit denen zu arbeiten“ (F3, 289–290).

Insgesamt zeigt sich, dass das binationale Masterstudium von den sechs interviewten Studierenden eher als ein ‚Nebeneinander‘ als ein ‚Miteinander‘ erlebt wird. In diesem Zusammenhang wird auch das Moment der Binationalität von einer interviewten Person kritisch beleuchtet:

Ja, aber dieses Wort, also binational ..., wann erscheint es, [...]. Ich denke, Nummer 1, also bei dem Auslandssemester. Also wenn ich nach Leipzig für ein Semester komme, dann ist es binational. [...] Nummer 2, wenn ich meine Masterarbeit schreibe, dann brauche ich also einen Gutachter aus Leipzig und einen Gutachter und Betreuer aus Ägypten. [...] Also das ist nur in diesen Fällen ist es binational, ABER sonst? (F6, 392–401)

Um diese Situation zu verbessern, rät dieselbe Person u. a. zu einer engeren Zusammenarbeit im Bereich der Lehre:

Ich sage, es WÄRE besser, wenn wir diese Module oder diese Semester auch so HYBRID vielleicht veranstalten können. [...] In Ägypten haben wir das Modul Methodik-Didaktik, dann haben wir zwei Seminare von ägyptischen Dozierenden UND ein Seminar von einem Leipziger Dozierenden, das WÄRE binational, das wäre logisch, das wäre auch also sinnvoller für uns. Also dann kommen wir nach Leipzig und wir besuchen die Veranstaltungen und dann haben wir schon den Eindruck über die Leipziger Dozierenden. Und auch über das VORGEHEN des Studiums in Leipzig ... Ich denke so, ja. (F6, 392–427)

Obwohl im Rahmen dieses Beitrags der Fokus auf der kritischen Beschreibung des binationalen Studiengangs lag, wird in der Analyse der Interviews ebenso deutlich, welche Potenziale neben all

den Herausforderungen von den Studierenden gesehen werden: Wie auch die oben erwähnten Berufsperspektiven der Absolvent:innen zeigen, erweitert das DaF/Z-Studium die eigenen (finanziellen und beruflichen) Handlungsmöglichkeiten weltweit: Deutsch bietet „in Deutschland“ und „in der ganzen Welt“ in „vielen Bereichen“ Möglichkeiten und Perspektiven für Menschen „mit verschiedenen Sprachen“ (F4, 154–172) – sei es im Bereich der Lehre, in Call-Centern oder im Tourismus: „Dort kann man auch gut verdienen [...], mehr als die anderen Kollegen, die andere Sprachen sprechen, also zum Beispiel mehr als die Englisch- oder Spanisch- oder Italienisch- oder so Sprechende“ (F6, 77–78).

Zudem scheint der Studiengang einen Einfluss auf die persönliche Weiterentwicklung zu haben: „dass man jetzt diese Kultur kennenlernt [...] hat mir sehr geholfen, aufgeschlossener zu sein. Ja, dass ich jetzt die andere Meinung akzeptiere, dass ich mich mit komplizierten, aber auch interessanten Themen beschäftige“ (F2, 147–149). Das Studium ermöglicht außerdem einen Zugang zu (anderen) Menschen und zu (anderem) Wissen und wird zum Auslöser für die weitreichende Veränderung von Subjekten: „Und Deutsch als Fremdsprache bedeutet auch für mich... eine ganz andere Art von LEBEN [...]. Wenn ich eine neue Sprache lerne oder unterrichte, dann bedeutet das für mich, anders zu leben“ (F1, 152–156).

5 Mehr ‚Miteinander!‘ Denkanstöße für die internationale Hochschulkooperation

Die Ergebnisse der vorgestellten Untersuchung zeigen erste Anhaltspunkte für eine strukturelle Inferiorisierung der Studierenden der ASU im Rahmen ihres Masterstudiums – vor allem während des Auslandssemesters in Leipzig: Erstens wurde eine ‚VerÄnderung‘ in den (Selbst-)Positionierungen der Studierenden entlang der genannten Differenzlinien herausgearbeitet. Hierbei wurden in den Interviews inferiorisierte Positionen als ‚Ausländer:innen‘ oder als ‚Nicht-Muttersprachler:innen‘ hergestellt – stets in Abgrenzung zu einer dominanten ‚Norm‘. Zweitens offenbarten die Ergebnisse eine Zerrissenheit der Studierenden zwischen zwei unterschiedlichen Wissenschaftssystemen, wobei das deutsche Wissenschaftssystem als Herrschaftsinstrument im binationalen Studiengang interpretiert wurde. Drittens zeigte sich eine Segregation innerhalb des Masterstudiengangs, insbesondere entlang sprachlicher und natio-ethno-kultureller Differenzlinien. Die Erkenntnisse verdeutlichen die Notwendigkeit weiterer Forschung, um die Auswirkungen solcher Studiengänge auf die Handlungs(un)möglichkeiten der Studierenden detaillierter zu erfassen und damit auch die Studiengänge selbst weiterzuentwickeln.

Für den vorliegenden Beitrag wurden studentische Perspektiven auf den Studiengang hervorgehoben. Kritische Stimmen wurden bewusst ausgewählt, um Spannungsfelder innerhalb des Programms aufzuzeigen, selbstkritisch aus einer in den Studiengang eingebundenen Perspektive zu reflektieren und Denkanstöße für ähnliche Programme abzuleiten. Dabei bleibt zu bedenken, dass dieser Beitrag aus einer privilegierten und in den Forschungsgegenstand

verstrickten Perspektive geschrieben wurde. Es wurde vor allem über die Erfahrungen anderer gesprochen und eigene Präkonzepte wurden – wenn auch kontinuierlich reflektiert – unweigerlich an den Untersuchungsgegenstand herangetragen. Die Benennung und Anerkennung von Differenzen birgt dabei stets das Risiko, dass dadurch (erneut) Grenzen festgeschrieben und ‚Andere‘ konstruiert werden – ein Dilemma, das ständig mitgedacht werden muss (vgl. Riegel 2016: 111; Simon 2021: 101).

Aus dieser Reflexion über den binationalen Masterstudiengang ‚DaF im arabisch-deutschen Kontext‘ ergeben sich mehrere Denkanstöße für dieses und ähnliche bilaterale Studienangebote. Um die hier identifizierten Machtstrukturen innerhalb eines Studiengangs schrittweise zu dekonstruieren und zu verändern, ist eine offene Reflexion dieser Strukturen notwendig. Diese sollte sich sowohl auf fachliche Inhalte beziehen als auch Selbstreflexion und eine offene Atmosphäre für kritische Äußerungen und Vorschläge einschließen. Dies setzt voraus, dass u. a. Dozierende eigene Äußerungen und tradierte Handlungsweisen kontinuierlich hinterfragen – beispielsweise die Ansprache der Studierenden, Verfahren zur Gruppenbildung für Projektarbeiten, gemeinsame wissenschaftliche Standards sowie die Zielformulierungen und Gestaltung von Unterstützungsangeboten für spezifische Studierendengruppen. Es stellt sich die Frage, wie der regelmäßige Austausch zwischen den Studierenden und der Studiengangskoordination intensiviert werden kann. Starke Studierenden- und Alumnivertretungen, die regelmäßige Erhebung und Auswertung von Verbleibsdaten sowie Studierenden-Dozierenden-Gespräche (wie sie am HI aktuell einmal pro Semester stattfinden) können dabei wertvolle Beiträge leisten. Auch die Einbindung von (fortgeschrittenen) Studierenden und Absolvent:innen beider Universitäten in Tutorien und Beratungsangebote sollte ausgebaut werden.

Bei allen kritischen Aspekten soll aber ebenfalls betont werden, dass die Interviewdaten auch viele positive Perspektiven auf das Masterprogramm enthalten, welche allerdings im Rahmen dieses Beitrags nicht betrachtet werden konnten. Insgesamt kann für den hier dargestellten Studiengang ein positives Fazit gezogen werden. Vor allem die Erfolge der Absolvent:innen bestätigen dies. Darüber hinaus ist die Beständigkeit einer solchen Kooperation – über inzwischen mehr als 16 Jahre hinweg – keine Selbstverständlichkeit.

Schließlich sollte die Diskussion über den hier vorgestellten Studiengang hinausgehen und die Frage aufwerfen, was eigentlich die (wissenschaftlichen) Standards für (binationale) DaF/Z-Studiengänge sind und wer diese bestimmt. Inwiefern werden diese Standards transparent gemacht und reflektiert? Wenn wir über Kooperationen und die Internationalisierung der Hochschulen nachdenken, gilt es, scheinbare Selbstverständlichkeiten kontinuierlich zu hinterfragen und auszuhandeln – etwa die Rolle der ‚Muttersprache‘ und von Sprachen generell, dominierende Wissenschaftstraditionen oder die Gestaltung von Anforderungen und Bewertungskriterien. Neben programmeigenen Maßnahmen sind dabei auch strukturelle Überlegungen erforderlich, bspw. im Rahmen der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Entsprechende Aushandlungsprozesse stellen eine permanente Herausforderung dar, bieten aber zugleich große

Chancen im Diskurs über die weltweite akademische Ausbildung von DaF/Z-Lehrenden. Studiengänge wie der binationale Masterstudiengang ‚DaF im arabisch-deutschen Kontext‘ können als Möglichkeitsräume betrachtet und genutzt werden, in denen Differenzordnungen ausgehandelt, Machtverhältnisse aufgedeckt, hinterfragt und Schritt für Schritt dekonstruiert werden können. Auf diese Weise kann schließlich ein tatsächliches ‚Miteinander‘ ermöglicht und erlebt werden.

Literaturverzeichnis

- Aguado, Karin (2022). Grounded Theory. In: Caspari, Daniela; Klippel, Friederike; Legutke, Michael & Schramm, Karen (Hrsg.). *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 252–265.
- Auswärtiges Amt (2015). *Deutsch als Fremdsprache weltweit*. Datenerhebung 2015. Berlin: Auswärtiges Amt.
- Auswärtiges Amt (2020). *Deutsch als Fremdsprache weltweit*. Datenerhebung 2020. Berlin: Auswärtiges Amt.
- Bjegač, Vesna (2020). *Sprache und (Subjekt-)Bildung. Selbst-Positionierungen mehrsprachiger Jugendlicher im Bildungskontext*. Dissertation. Opladen: Barbara Budlich.
- Breuer, Franz; Muckel, Petra & Dieris, Barbara (2019). *Reflexive Grounded Theory*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Brunner, Claudia (2020). *Epistemische Gewalt. Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne*. Bielefeld: transcript.
- Castro Varela, María do Mar & Dhawan, Nikita (2007). Orientalismus und postkoloniale Theorie. In: ATTIA, Iman (Hrsg.): *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*. Münster: Unrast, 31–44.
- DAAD (2021). *Förderung von DaF-Studiengängen zur Unterstützung deutscher Hochschulen im Ausland ab 2021 – Förderrahmen*.
- Dirim, İnci (2013). Rassialisierende Effekte? Eine Kritik der monolingualen Studieneingangsphase an österreichischen Universitäten. In: Mecheril, Paul (Hrsg.): *Migrationsforschung als Kritik? Konturen einer Forschungsperspektive*. Wiesbaden: Springer VS, 197–212.
- Dresing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2017). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 7. Auflage. Marburg: Eigenverlag.
- Fandrych, Christian (2017). Für eine gegenstandsorientierte Ausrichtung des Faches Deutsch als Fremdsprache. Am Beispiel des MA-Studienganges „Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext“. In: Gipser, Dietlinde; Kassem, Nabil; Suleiman, Midhat & Zillmer, Heiner (Hrsg.). *Begegnung und Vernetzung. Transkulturelle Perspektiven im Umgang mit sprachlicher Vielfalt*. Festschrift für Iman Schalabi. Hamburg: edition zebra, 27–40.

- Flick, Uwe (2011). Das Episodische Interview. In: Oelerich, Gertrud; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.). *Empirische Forschung und Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 273–280.
- Helfferrich, Cornelia (2011). *Die Qualität qualitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Herder-Institut (2024a). *Gründe für ein binationales Studium*. Abgerufen am 23.09.2024, von URL <https://www.philol.uni-leipzig.de/herder-institut/studium/internationales-studium/outgoing-studium-im-ausland/gruende-fuer-ein-binationales-studium>
- Herder-Institut (2024b). *Vorlesungsverzeichnisse vom Sommersemester 2021, 22, 23 und Wintersemester 22/23, 23/24*. Abgerufen am 23.09.2024, von URL <https://www.philol.uni-leipzig.de/herder-institut/studium/vorlesungsverzeichnis>
- Ketzer-Nöltge, Almut; Nestler, Doreen; Noack, Christina; Röder, Sophia & Rüger, Antje (2023). Professionelle Kompetenzen von Absolventinnen und Absolventen im Fach DaF/DaZ in den deutschsprachigen Ländern. In: *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache*, 2, 83–97.
- Khakpour, Natascha (2022). *Deutsch-Können. Schulisch umkämpftes Artikulationsgeschehen*. Weinheim: Juventa.
- Knappik, M. (2016). Disinventing ‚Muttersprache‘: Zur Dekonstruktion der Verknüpfung von Sprache, Nation und ‚Perfektion‘. In: Dođmuş, Aysun; Karakaşođlu, Yasemin & Mecheril, Paul (Hrsg.). *Pädagogisches Können in der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 221–240.
- Knappik, M. (2018). *Schreibend werden*. Bielefeld: wbv Publikation (6).
- Köck, Johannes (2015). Deutsch als Wissenschaftssprache und normativ-korrektes Deutsch als Herrschaftsinstrumente im universitären Kontext. In: Thoma, Nadja & Knappik, M. (Hrsg.): *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekarisiertes Verhältnis*. Bielefeld: transcript (Kultur und soziale Praxis), 263–282.
- Kruse, Jan (2015). *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Weinheim, Basel, München: Beltz Juventa; Ciando (Grundlagentexte Methoden).
- Mey, Günter & Mruck, Katja (Hrsg.) (2011). *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pfaff-Czarnecka, Joanna (2017). *Das soziale Leben der Universität*. Bielefeld: transcript.
- Pokitsch, Doris (2022). *Wer spricht? Sprachbezogene Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint Springer VS.
- Reckwitz, Andreas (2012). *Subjekt*. Bielefeld: transcript.
- Riegel, Christine (2016). *Bildung – Intersektionalität – Othering*. Bielefeld: transcript.
- Said, Edward W. ([1978] 2003). *Orientalism*. Edward W. Said. New York: Vintage Books.
- Simon, Nina (2018). wenn’s persönlicher wird würd ich das auf keinen Fall machen: Zur (Be-)Nutzung von Rassismuserfahrungen im Rahmen eines empirischen Forschungsprojekts.

- In: Dirim, İnci & Wegner, Anke (Hrsg.). *Normative Grundlagen und Reflexive Verortungen im Feld DaF/DaZ**. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich, 412–432.
- Simon, Nina (2021). *Wissensbestände (be)herrschen(d). Zur (Un)Möglichkeit herrschaftskritischer (Deutsch)(Hochschul)Didaktik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Pädagogische Professionalität und Migrationsdiskurse Ser).
- Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet M. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Vetter, Anna (2023). *Deutsch als Fremdsprache aus herrschaftskritischer Perspektive. Eine qualitative Untersuchung zu Erfahrungen von Studierenden der Ain-Shams-Universität im binationalen Masterstudiengang ‚Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext‘*. Masterarbeit (Universität Leipzig / Ain-Schams-Universität Kairo).
- Zabel, Rebecca (2021). ‚Sprechen können‘ aus der Perspektive von Studierenden im binationalen Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache: Estudios interculturales de lengua, literatura y cultura alemanas. In: Díaz Pérez, Olivia C.; Tschirner, Erwin & Wisniewski, Katrin (Hrsg.). *Mexikanisch-deutsche Perspektiven auf Deutsch als Fremdsprache. Beiträge zum zehnjährigen Bestehen des binationalen Masterstudiengangs Leipzig – Guadalajara*. Tübingen: Stauffenburg (Deutsch als Fremd- und Zweitsprache), 61–84.
- Zabel, Rebecca & Simon, Nina (2022). Kulturwissenschaftliche Perspektiven im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache*, 3, 77–87.

Angaben zur Person: Anna Vetter absolvierte den binationalen Masterstudiengang „DaF im arabisch-deutschen Kontext“ an der Universität Leipzig und ist derzeit als Lehrassistentin des DAAD an der Universität Stockholm tätig. Dort unterrichtet sie unter anderem Seminare zum kulturbezogenen Lernen für Germanistikstudierende. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Kulturstudien, kulturbezogenes Lernen und machtkritische Perspektiven im bzw. auf das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache.

Kontakt: anna.vetter@fmvetter.de

Angaben zur Person: Antje Rüger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Leipzig. Sie koordiniert den Masterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext“. Darüber hinaus ist sie an der Entwicklung eines Lern- und Anwendungsbereichs für Blended-Learning-Szenarien im Rahmen des DAAD-Programms Dhoch3 beteiligt. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen Deutsch als fremde Wissenschaftssprache, digitales Lernen im Fach DaF/Z sowie kulturbezogenes Lernen.

Kontakt: antje.rueger@uni-leipzig.de

Angaben zur Person: Prof. Dr. Salah Helal ist Assistenz-Professor für deutsche Literatur und Philosophie an der Ain-Schams-Universität in Kairo. Seine Forschungsinteressen umfassen moderne deutsche Literatur, Übersetzungswissenschaft, interkulturellen Dialog sowie die Didaktik des Deutschen als Fremdsprache. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und Übersetzungen bedeutender Autor:innen veröffentlicht und ist in der Entwicklung von Lehrplänen und Methoden im Bereich Deutsch als Fremdsprache tätig.

Kontakt: salahhelal@edu.asu.edu.eg

DOI: <https://doi.org/10.24403/jp.1437999>